

# Evangelische Kirche Hinterzarten

## LESEANDACHT

### zur Predigtreihe „Heimat“

13. März 2022 – Evangelische Kirche Hinterzarten

#### Lied EG 395: Vertraut den neuen Wegen

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,  
/ weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern  
heißt. / Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel  
stand, / sind Menschen ausgezogen in das gelobte  
Land.
2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! /  
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. / Der  
uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, / der wird  
uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.
3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! /  
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein  
Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und  
Ewigkeit. / Die Tore stehen offen.  
Das Land ist hell und weit.

#### VOTUM und BEGRÜSSUNG

Zum Gottesdienst kommen wir zusammen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen  
Geistes.

Es ist der zweite Gottesdienst aus der Reihe „Heimat“.



Wir sind in einer Zeit, in der Menschen in der Ukraine um ihre Heimat kämpfen.

Heimat ist uns von Gott als Segen zum Leben gegeben.  
Heimat ist uns als guter Lebensraum für alle Menschen anvertraut.

Daran erinnert uns unser Eingangslied  
„Und du gibst uns einen Ort,  
den wir Heimat nennen“.

### **PSALM (nach Psalm 92) NL 943.2**

Es ist gut,  
sich an Gott zu klammern,  
morgens seine Gnade erfahren,  
Alletage seine Güte erleben,  
und des Nachts in seiner Wahrheit ruhen.  
Er macht mich fröhlich  
und vertreibt mir meine Angst und meine Klagen.  
Mit seinen Händen  
ebnet er mir den Weg  
und begleitet mich mit seinen Gedanken.  
Wenn ich an ihm festhalte,  
stehe ich wie eine Eiche auf festem Grund,  
wachse ich innerlich wie eine Zeder im Libanon.  
Nichts kann mich erschüttern;  
denn die Stürme der Zeit  
können mich nicht ausreißen.  
Wenn ich so gegründet bin  
in Gottes Güte und Fürsorge,  
werde ich nicht welken und verdorren.  
Meine Seele ist immergrün  
und mein Herz schlägt munter wie am ersten Tag.  
Wenn ich auch alt werde,  
so blühe ich wieder auf;  
denn Gott behütet mich auf allen meinen Wegen.  
In dunklen Stunden und in hellen Tagen  
ist er mit mir und für mich.

*(Übertragung von Hans Dieter Hüsch und Uwe Seidel)*

## GEBET

Gott,  
wie zerbrechlich unsere Sicherheiten sind,  
wie gefährdet unsere Ordnungen,  
das erleben wir in diesen Tagen.

Angst und Hilflosigkeit bringen wir in diesen Gottesdienst mit.  
Wütend und fassungslos erleben wir,  
wie Machthaber die Freiheit und das Leben vieler Menschen  
gefährden.

Wie am Rand Europas ein Krieg beginnt,  
haben wir gesehen

Was geschieht als Nächstes?

Welchen Informationen können wir trauen?

Was könnten wir tun, hilft und etwas bewegt?

Sieh du die Not,

Sieh unsere Angst. Amen

## PREDIGT

Was bisher geschah. Bei einer Fernsehserie bringt mich eine Zusammenfassung auf den Stand. Wenn ich weiß, was bisher geschah, verstehe ich die aktuelle Folge.

Also: Was geschah bisher in der Großfamilie Abraham?

Abraham lebte im Gebiet des heutigen Irak, lebte dort gut. So hat kaum jemand verstanden, weshalb Abraham mit seinen Herden aufbricht – oder sollte ich vor den Schaf- und Ziegenherden erwähnen: Auch Abrahams Frau Sara und sein Neffe Lot mit Frau machen sich auf den Weg?

Gott führt den Tross in das Land Israel, dazu gehört die fruchtbare Jordanebene – in der Ebene gibt es Wasser für die Weiden. Zum Land Israel gehört auch das Gebirge, eine trockene, dürre Landschaft.

Immer wieder streiten sich Abrahams und Lots Hirten, besonders an den Brunnen: Wer darf zuerst die Herden tränken? Wer muss warten? Abraham möchte dieser Streiterei ein Ende setzen. Also macht Abraham seinem Neffen Lot ein Angebot: Suche dir aus, ob du lieber in der Ebene leben möchtest – dann gehe ich ins Gebirge. Wenn du aber lieber ins Gebirge möchtest, gehe ich in





die Ebene.

Wie würden Sie sich entscheiden? Bescheiden? Oder auf den eigenen Vorteil bedacht?

Lot entscheidet sich für die Ebene. Weil es eine gute, fruchtbare Landschaft ist, hat sich dort eine Doppelstadt gebildet, das Villingen Schwenningen der Jordanebene, Sodom- Gomorra. Dorthin zieht Lot mit Frau und Töchtern. Hier soll ihre neue Heimat sein. Manchmal braucht es Zeit, bis die neue Heimat gefunden ist. Manchmal ist noch ein weiterer Wechsel nötig, bis die richtige Heimat gefunden ist.

Zurück: Was bisher geschah? Sodom-Gomorra hat einen schlechten Ruf. „Da geht es zu wie in Sodom und Gomorra“, heißt es heute noch. Woher dieser schlechte Ruf? Ganz allgemein berichtet die Bibel von großer Sünde. Und eine Begebenheit wird genaue erzählt:

Lot bekommt Besuch von zwei Männern, bewirbt sie gastfreundlich. Die beiden sollen bei ihm übernachten.

Draußen vor Lots Haus sammeln sich die Männer der Stadt, jung und alt, und fordern: Lot soll seine Gäste, die beiden

Männer, herausgeben. Die Männer aus Sodom wollen die Fremden missbrauchen. Lot will seine Gäste beschützen. Das Gastrecht gebietet es. Aber die Männer von Sodom missachten das Gastrecht.

Ich sehe eine Parallele zu heute: Zahlreiche Frauen aus Osteuropa genießen hier in Deutschland keinen Schutz als Gäste. Die Frauen aus anderen Ländern werden in Bordellen und der Porno-Industrie verbraucht.

Zurück zu „Was bisher geschah“:

Es gelingt den beiden Gästen von Lot, ihrem Schicksal zu entgehen. Aber Gott ist mit seiner Geduld am Ende. Lots Gäste kündigen ihm an: Gott wird Sodom-Gomorra in Schutt und Asche legen. Lot und wer zu seiner Familie gehört, soll die Chance haben, dem tödlichen Inferno zu entgehen, das Gott über die Städte kommen lässt. So

flieht Lot mit seiner Frau und ihren beiden Töchtern aus der Stadt. Für Ihre Flucht haben sie die Anweisung bekommen: Schau nicht zurück. Sie sind die Nacht über geflohen, die Sonne geht gerade auf, da fällt Feuer vom Himmel, die Städte brennen lichterloh.

Was dann geschieht, ist Inhalt der heutigen Folge: **Lots Frau schaut zurück und wird zu einer Salzsäule**. So heißt es in der Bibel (1.Mose 19,26).


Flucht, schnell wegrennen aus der Stadt, die zur Heimat wurde. Die Stadt ist dem Untergang geweiht. Dann kommt die Katastrophe – Ende der Handlung, fast Ende. Nur noch eine Szene: Die Frau dreht sich zu ihrer bisherigen Heimat um – eine neue Heimat hat sie noch nicht. Da wird sie leblos, erstarrt heimatlos.

Lot und seine beiden Töchter schauen nach vorne, verlassen die alte Heimat, lassen Vertrautes hinter sich. In sich tragen sie Erinnerungen an das Leben in Sodom, Erinnerungen an die Menschen in ihrer Straße, Erinnerungen an ihr Haus. Sie können sich erinnern und diese Erinnerung stärkt; Wir sind schon einmal aus unserer Heimat aufgebrochen, kannten unser Ziel noch nicht – aber Gott hat es gut gemacht, weil wir uns darauf eingelassen haben. So erreichen auch diesmal Lot und seine Töchter den neuen Ort, der ihnen zur Heimat wird.

Zu viel Rück – Sicht, so das Thema des Gottesdienstes. Sie hat zurückgeschaut. Die Zukunft hätte Lots Frau im Blick haben sollen.

Was bei Sodom.Gomorra geschieht, klopft bei mir an. Ich werde gefragt und ich frage mich – hoffentlich: Wie reagiere ich, wenn ich Vertrautes aufgeben soll oder aufgeben muss? Was zieht meine Aufmerksamkeit auf sich? Vergangenheit oder Zukunft? Habe ich aus der Vergangenheit Erinnerungen, die mir Mut machen, dass ich mich auf die Zukunft einlasse? Leben im Neuen oder Erstarrung oder gar Tod im Alten?





Lot und Familie leben bisher in einer Stadt, die mit Wohlstand gesegnet ist. Kann ich mich von meinem Wohlstand einfach verabschieden? Wer weiß, ob ich im neuen Ort, im neuen Beruf oder mit dem Eintritt in den Ruhestand noch im gleichen Wohlstand lebe? Gute alte Zeit, denke ich manchmal und verliere die Zukunft aus dem Blick, eine Zukunft, die ich gestalten kann, wenn ich mich ihr zuwende.

Ich erwische mich an zwei Punkten, bei denen ich zurückschaue und die Zukunft gar nicht sehen will:

- Wer weiß, wie viele Menschen aus der Ukraine fliehen und hier im Raum Freiburg eine neue Heimat suchen. Bin ich bereit, mich von dem Luxus zu verabschieden, dass wir zu zweit in einem riesen Haus leben. Dann habe ich die Küche nicht mehr

allein. Bisher war es doch immer so, dass ich schalten und walten konnte, wie ich wollte.

Schaue ich nur zurück und befürchte: Ich werde vermissen. Vor der Zukunft scheue ich mich. Soll alles so bleiben, wie es war?

Oder kann ich die Zukunft in den Blick nehmen und neue Lebenschancen entdecken: Andere Menschen lerne ich kennen – bekomme eine neue Sicht auf mein Leben und bekomme neue Impulse für das eigene Leben. Breche ich auf und gehe neue Schritte unter Gottes Segen, weil ich seinem Willen folge? Noch habe ich keine genauen Bilder von der Zukunft, die mir offen steht. Aber immer wieder erzählt es die Bibel: Wenn uns Gott aufbrechen lässt, dann hat er auch ein gutes Ziel für uns im Blick.

Deshalb frage ich mich: Schauen wir wie Lots Frau zurück in die Zeit des kalten Kriegs und wollen mehr Waffen? Oder gibt es einen Weg in die Zukunft mit weniger Geld für Waffen und mehr Ausgaben für das Leben?

Die nächsten Folgen der Abraham-Serie werden den Gott zeigen, der uns in die Zukunft ruft – in eine Zukunft unter seinem Segen.

Ich erwische mich an zwei Punkten, bei denen ich zurückschaue und die Zukunft gar nicht sehen will. Da ist als erstes die Frage, ob ich bereit bin, Fremde aufzunehmen.


Der zweite Punkt: Dass wir so weiter leben wie bisher, hält diese Erde nicht aus. Es waren bequeme und interessante Zeiten mit billigem Benzin und billigen Flügen. Drehe ich mich nur um in die Vergangenheit und denke, früher war (fast) alles möglich. In der Zukunft dagegen werde ich mich einschränken müssen. Oder wende ich meinen Blick in die Zukunft, beobachte zum Beispiel die Vögel im Garten und freue mich über die Chance: Ich kann etwas dazu beitragen, dass diese Vielfalt erhalten bleibt – ich sehe es noch nicht genau, aber ich ahne es: Auch im Jahr 2050 nehmen Kinder ihre Eltern Hand und zeigen ihnen einen Schmetterling. Würde Gott uns heute ausrichten lassen: Klammere dich nicht an der Vergangenheit fest. Lass dich in die Zukunft führen.

Abschied tut weh – der Abschied, wenn der Partner gestorben ist. Er fehlt, die Zukunft ist ohne ihn leer  
Abschied tut weh – der Abschied, wenn ich merke, meine Kraft lässt nach. Was früher möglich war, geht nicht mehr. Mein Leben wird trostlos, wenn ich nur sehe: Es wird weniger. Ein Wunde bleibt, wo ein heftiger Verlust ist. Zu der Wunde kann das Vertrauen auf Gott kommen: Im weniger liegt die Chance, dass Neues dazu kommt.

Noch einen weiteren Grund gibt es, weshalb Lots Frau zurückschaut: Da ist eine ungeheure Gewalt am Wirken, als die Städte brennen, der Himmel ist hell erleuchtet. Will sie die Katastrophe im Detail sehen? Bei Autounfällen spricht man heute von Gaffern. Erstarrt sie in Schadenfreude? Oder lässt sie sich von der Katastrophe überwältigen, dass sie gar nicht mehr nach vorne auf ihre Möglichkeiten schaut?

Zu viel Rück-Sicht. So kann es auch uns gehen – soll es aber nicht. Wenn sie nach Israel kommen, dahin wo die Doppelstadt Sodom-Gomora war, suchen sie nicht die Salzsäule, zu der Lots Frau wurde. Die Salzsäule ist nicht mehr da. Wind und Wetter haben sie aufgelöst. Gott hat ein Zeichen gesetzt: Er möchte uns nicht als erstarrte Salzsäulen haben, die zurückschauen. Salz der Erde





sind wir, sagt Jesu Christus. Unterwegs, um das Leben zu durchdringen und um dem Leben Würze zu geben.  
Der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.

### **FÜRBITTGEBET**

Gott wir suchen Frieden für die Menschen in unserem Land.  
Für die Menschen in der ganzen Welt.  
Jeder Mensch soll Heimat für sich finden.  
Wir suchen Frieden mit allem auf dieser Welt.  
Wir suchen Frieden zwischen den Religionen  
und Frieden zwischen den Konfessionen.  
Wir suchen Frieden in unseren Gemeinden.  
Wir suchen Frieden in unserer Kirche.  
Wir suchen Frieden miteinander. Wir suchen Frieden mit uns selbst.  
Wir suchen Frieden mit dir.  
Gott, wir sehen Kriege.  
Menschen sind auf der Flucht, Wir sehen Hass und Gewalt.  
Wir erleben Krisen.  
Wir sehen, dass viele Menschen dich vergessen haben,  
sie haben vergessen, dass jeder Mensch dein Ebenbild ist.  
Aber wir sehen Zeichen von dir.  
Gott, wir danken dir für alle, die sich für Frieden einsetzen,  
für alle danken wir dir, die die Not lindern.  
Für alle, die sich für Gerechtigkeit und Versöhnung einsetzen.  
Diese Menschen stärken unser Vertrauen auf dich.  
Wir danken dir für deinen Sohn, Jesus Christus.  
Er hat uns Wege zum Frieden gezeigt,  
Er hat uns Wege zum Frieden vorgelebt.  
In der Stille... Wie es uns Jesus gesagt hat... **Vater unser**

### **SEGEN**

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

---

Pfarrer Friedrich Geyer, Kontakt über Pfrin U. Bruinings, (07652)234